Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 26

Artikel: Leih- und Ersparnisskassen als Mittel gegen Armuth und Verarmung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250442

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu lassen, oder körperlich zu tödten: mit gleichem Grund und Recht fordert man die seelische Nährung und die Hut vor innerlichem geistigem Tod. —

Jedes Schulkind zahlt Schulgeld. Das muß als Grundsaz angenommen und festgehalten werden; Modifikazionen sind hier nur in der Form billiger Rükksichtnahme zulässig.

Wir würden die Schulgelder-Skala so normiren, daß aus jeder Familie, die Kinder in die Schule schikt, vom Zeitpunkt der Schulpflichtigkeit an, für das erste jährlich Fr. 4, für das zweite Fr. 3, für das dritte Fr. 2, für das vierte Fr. 1 und für alle folgenden nichts an die Schulkasse zu entrichten wären. Diese Regel müßte durch die Gleichzeitigkeit des pflichtigen Schulbesuchs bedingt sein; so, daß bei eingetretener Entlassung aus der Schule je die andern sich im Zahlungsrange folgten und ergänzten. Für ganz arme Kinder zahlt die Armenbehörde.

Das wären die Leistungen der Familie.

Die Gemeinde als solche hätte Lokal, Wohnung, Holz, Lehrmittel und zu jeder Schulstelle 2 Jucharten Pflanzland zu liefern — und darüber hinaus nach Belieben.

Der Staat endlich würde bei der bisherigen Zulage verbleiben und im Fernern nur da noch aushelfen, wo Schulgelder und Gemeindsleistungen sammt Staatszulage nicht hinreichten zur Erstellung des gesezlichen Minimums.

Leih- und Ersparnißkassen als Mittel gegen Armuth und Verarmung.

Bei Anlaß der Besprechung dieses Gegenstandes sagt die „Schweizerische Armenzeitung" folgende für Lehrer insbesondere beachtenswerthe Worte: „Namentlich sollte seitens der Herren Geistlichen und Lehrer mehr dafür gethan werden, denn niemand hat so unmittelbar Gelegenheit und so vielfachen Anlaß, die Jugend in Masse für Sparsamkeit zu gewinnen, gegen Entbehrlichkeiten aller Art wirksam anzukämpfen und die großen Vortheile eines nach und nach zum Kapitälchen anwachsenden Sparpfennigs stets und immer wieder in's rechte Licht zu sezen. —

Wie leicht wäre es dem Lehrer, die Stiftung einer Jugendersparnißkasse für seinen Schulkreis an Hand zu nehmen, die Kinder zu edlem Wetteifer in den Einlagen zu veranlassen, und auf diesem Wege auch materiell die Wohlfahrt derselben zu pflanzen! Wie sehr würde die Sache in den Augen der Jugend an Werth und Interesse gewinnen, wenn der Herr Pfarrer und Gemeindsvorgesezte sich derselben annähmen, mit ihrem Einfluß unterstüzten und durch kleine Prämien für die Dauer zu festigen suchten! Wäre dabei auch kein anderer Gewinn, als die Rükhaltung der Jugend von jenen nicht

nur unnüzen, sondern meist schädlichen Ausgaben für Näschereien und allerlei entbehrlichen Kram; so wäre der Gedanke schon deßhalb aller Berüksichtigung werth; denn eben hier finden sich die Wurzeln zu jener Genußsucht, die in unsern Tagen so unsäglich geschäftig am Leichentuch der öffentlichen Wohlfahrt wirkt. — Aber es wird nicht nur Schlimmes verhütet, sondern unmittelbar an dessen Plaz Gutes gepflanzt; und wer will die Folgen bemessen, die ein solches Vorgehen auf die Zukunft der Jugend hat und haben kann? — — Statt eitle, genußsüchtige Thoren, denen Befriedigung sinnlicher Lüste über Alles geht, erziehet ihr einfache, sparsame Leute, steuert mit ihnen dem Hafen der Häuslichkeit zu und pflegt das Bewußtsein, so viel an Euch in wahren Treuen das Glük der Zukunft begründet zu haben.

Und wie wohl thut so ein erspartes Sümmchen der jungen Frau, dem angehenden Handwerker oder Landmann! Mit dankendem Frohgefühl blikt er auf seine Schulzeit zurük, segnet die weise Vorsorge und pflanzt sie als Tugend in seinen häuslichen Kreis.

Eine ganz besondere Bedeutung gewinnt die Jugend-Ersparnißkasse durch den Umstand, daß hier ganz unmittelbar zur Hebung der Armuth gewirkt werden kann. Wie mancher Fünfräppler wird vom armen Jungen nuzlos verbraucht! Würde dieser veranlaßt, sie zusammenzulegen, er würde staunen, welch artiges Sümmchen am Ende des Jahres daraus erwachsen ist! Da namentlich wären Prämien am Plaze und könnten die Armen- oder Schulbehörden kaum etwas verdienstlicheres thun, als auf disem Wege in's Leben der Armuth einzugreifen, und neben guter Erziehung auch einen kleinen Sparpfennig dem armen Knaben auf den Lebensweg mitzugeben. Es würde gewiß auch mancher Pathe und mancher Menschenfreund solche Kinder öfter noch als es geschieht mit einiger Münze bedenken, denn sie wüßten alsdann, daß nicht Alles vom bodenlosen Abgrund verschlungen wird, sondern daß die Gabe dem Beschenkten wirklich zu gut kommt, und darum von diesem geachtet wird. — Und seht ihr den freudig keken Blik jenes eilfjährigen Jungen, der so rüstig und muthvoll den „Mistkratten" zur Hand nimmt und unermüdlich ihn neu auf den Straßen zu füllen sucht? Er gehört der armen unterstüzten Elsbeth und kommt eben vom Nachbar, der ihm gesagt, daß seine durch „Mistauflesen" verdienten Fünfräppler nun auf Fr. 15 angestiegen seien. Unser Friz dünkt sich mit seinen 3 Fünffränklern bereits ein gemachtes Männchen — und es ist eine wahre Freude zu sehn, mit welchem Fleiß und Frohsinn er mit der ersten Tageshelle schon seinem Geschäfte nachgeht. — Dieser Knabe war früher auch, wie Tausend und aber Tausend andere, in dem bleiernen Wahn befangen: „Wer nüt het, bringts zu nüt." Ein einziger guter Gedanke des verständigen Nachbars vermochte diese Kruste zu sprengen und den faulen Buben in einen rührigen hoffnungsvollen Jungen umzuwandeln, dem man's nun aus den Augen liest, daß sein Inneres — — Ostern gefeiert.